

„Für eine Kultur des Lesens und des Lernens“

Vom „Verein Lesehalle“ zu den „Freunden der Stadtbibliothek Bremen e.V.“

Seit seiner Gründung im Jahre 1899 hat der Freundeskreis der Stadtbibliothek Bremen im Kielwasser der politischen Ereignisse immer wieder schmerzhaft Rückschläge erlitten, aber auch immer wieder ermutigende Fortschritte gemacht – für die Zukunft steht vor allem Lobbyarbeit auf dem Programm.

1899 – die erste Lesehalle in Bremen¹

Der Freundesverein der Stadtbibliothek Bremen gilt als einer der ältesten Fördervereine für das öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland. 1899 als *Verein Lesehalle in Bremen* gegründet, war sein Ziel zunächst überhaupt erst die Errichtung von Lesehallen. Schon der erste Aufruf brachte 176 000 Mark von Bremer Bürgern an Spendengeldern zusammen, die zur Anschaffung politischer Tagesblätter, Wochen- und Monatsschriften, gewerblicher Fachblätter sowie wissenschaftlicher und schöngeistiger Literatur dienen sollten.



Lesehalle am Ansgarikirchhof, Bremen

¹ Vgl. Köster (2002), Wirth (2003).

1901 erfolgte die Berufung des Jenaer Bibliothekars Dr. Arthur Heidenhain zum Leiter der im Aufbau befindlichen Lesehalle in Bremen. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Lesehalle zu einer der modernsten Volksbibliotheken ihrer Zeit in Deutschland. 1902 bezog sie ein eigenes Gebäude in zentraler Lage – der Verein hatte sein Ziel mit der Eröffnung der *Lesehalle in Bremen* samt Lesesaal und Leihbibliothek erreicht!

Haus und Einrichtung waren ein Geschenk des Bremer Senators und späteren Bürgermeisters Dr. Victor Wilhelm Marcus (1849-1911). Die Lesehalle sollte nach dem Programm ihres Gründers „mehr oder weniger eine Laienbibliothek im besten Sinne des Wortes, im Gegensatz zu einer Gelehrtenbibliothek“ sein.

Den Initiatoren ist klar, dass diese Institution ohne Mittel vom Senat nur am Leben zu erhalten war, wenn mit dem notwendigen und großen Engagement auch großzügige Hilfe von Sponsoren verbunden war. Viele Bremer Institutionen und Bürger spendeten kleinere und größere Beträge, unter ihnen die Sparkasse Bremen² – und immer wieder Bürgermeister Dr. Marcus, der aus seinem eigenen Vermögen hohe Summen für die Lesehalle beisteuerte.

Rückschläge und Neuanfang³

Die Blütezeit von Verein und Lesehalle währte jedoch nicht lange. Es erfolgten Rückschläge und 1921 sogar die Schließung der Lesehalle während der Inflation – das Vermögen des Vereins war als Kriegsanleihe angelegt worden. 1922 wurde die Lesehalle im Keller der Staatsbibliothek Bremen wieder eröffnet.

1934, ein Jahr nach der Bücherverbrennung, wurde Dr. Heidenhain – dem Wahn nationalsozialistischer Rassegesetze entsprechend – aus dem Dienst entlassen und der Verein Lesehalle im selben Jahr beim Amtsgericht liquidiert.

1945 übernahm Werner Mevissen die Leitung der Volksbüchereien Bremen. Maßgeblich an der Entwicklung des Bibliothekswesen in Deutschland beteiligt, setzte er in Bremen seine Vision der Öffentlichen Bibliothek für alle gesellschaftlichen Gruppen um und entwickelte die Volksbüchereien durch ein Konzept der Dezentralisierung zu einer vorbildlichen Einrichtung.

1947 erfolgte die Trennung der *Volksbüchereien der Freien Hansestadt Bremen* von der Staatsbibliothek und die Weiterführung als selbstständige kommunale öffentliche Bibliothek. Im selben Jahr ließ die britische Militärregierung in Bremen auch den Verein *Freunde der Volksbüchereien* wieder zu. Mit der Umbenennung der Volksbüchereien in *Stadtbibliothek Bremen* im Jahr 1974 änderte auch der Verein seine Bezeichnung entsprechend in *Freunde der*

² Gegründet 1825.

³ Vgl. Köster (2002), Wirth (2003).

Stadtbibliothek e. V. Der Eintrag beim Amtsgericht Bremen ins Vereinsregister erfolgte unter der Nummer VR 2602. Vom Finanzamt Bremen wurde der Verein auf Antrag als gemeinnützig anerkannt gemäß § 51ff. AO.

Schwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit

Der Verein entwickelte sich in den Jahren ab 1974 vor allem zu einer wichtigen Finanzressource für die Veranstaltungsarbeit der Stadtbibliothek. Die Vereinsaktivitäten zielten insbesondere auf Einwerbung von Spendengeldern zur Finanzierung einzelner Veranstaltungen, ganzer Programmreihen sowie von Publikationen. Die im Aufbau befindliche Öffentlichkeitsarbeit der Stadtbibliothek nutzte diese Mittel, um die Neukonzeption dieses Bereichs auch deutlich sichtbar in die Tat umzusetzen.

Die Geschäftsführung des Vereins und die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit der Stadtbibliothek waren in Personalunion organisiert, und so war die Kommunikation über die inhaltliche Verwendung der Mittel im Kontakt mit den Groß-Spendern gut organisiert. Der Vorsitz des Vereins liegt seit dieser Zeit traditionell in Händen eines hochrangigen Vertreters der Sparkasse in Bremen.

Die Mitglieder setzen sich im wesentlichen aus ehemaligen, zumeist bibliothekarischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtbibliothek zusammen, die mit einem relativ geringen Beitrag, aber durchaus auch mit einzelnen größeren Spenden, nach ihrer Pensionierung die Verbindung zu ihrer alten Wirkungsstätte aufrechterhalten und mit dem Besuch der jährlichen Mitgliederversammlung durch den traditionellen „Bericht der Direktorin der Stadtbibliothek“ am Geschehen der Bibliothek teilhatten. Eine Werbung bzw. Aufnahme anderer Mitglieder erfolgte nicht, obwohl die Satzung als potenzielle Mitglieder jede natürliche oder juristische Person vorsah.

Im Hintergrund: Retter in der Not

Aus heutiger Sicht lässt sich konstatieren, dass sich der Verein in den langen Jahrzehnten seiner Wiederbegründung gezielt um die internen Belange der Bibliothek, insbesondere um die finanzielle Unterstützung der Veranstaltungsarbeit, kümmerte, sich aber dabei mehr im Hintergrund gehalten hat. In der Bremer Öffentlichkeit waren der Verein und die Möglichkeit einer Mitarbeit wenig bekannt. Den Beschäftigten der Stadtbibliothek war der Verein gerne ein Retter in der Not, der immer dann generös aushalf, wenn die eigenen Finanzmittel nicht (ganz) ausreichten. Diese Positionierung bedeutete jedoch auch, dass ein öffentliches Engagement des Vereins im Sinne offensiver Lobbyarbeit für die Stadtbibliothek nicht erfolgte, obwohl die Satzung in § 1

ausdrücklich die „Förderung des Bibliothekswesen in Bremen und den Bremer Vororten“ fixiert.⁴

In den politischen Aufbruchzeiten, spätestens seit Beginn der 70er Jahre, war das Feld für diesbezügliches Engagement ideologisch sogar bereitet. Befürchtete Konflikte mit der Verwaltung bzw. mit politischen Gruppen durch die Existenz eines Freundesvereins waren eigentlich nicht zu befürchten.

Ein weiterer wichtiger Grund für das dezente Wirken war jedoch sicher in der gesellschaftspolitischen Erwartungshaltung jener Zeit zu finden, der Staat bzw. hier die Stadtgemeinde habe die Bibliotheken komplett zu finanzieren, und die Bibliotheksleitung habe dies auch auszuhandeln. Teilweise wurde sogar argumentiert, der Verein dürfe durch eigene Aktivitäten und Finanzierungen der Stadt nicht die Möglichkeiten eröffnen, sich von ihren Verpflichtungen gegenüber der Bibliothek zu entbinden oder ihr gar die Sorge um deren Finanzierung abnehmen.

Ausgeträumt

Dieser Traum ist seit einigen Jahren endgültig der Anerkennung der realen Umstände gewichen. Bibliotheken sind längst nicht mehr selbstverständliche Leistungen des Staates. Zum Teil in neuen Rechtsformen budgetiert, befinden sie sich in Konkurrenz mit anderen Einrichtungen der Kultur und Bildung im alljährlichen Kampf um den immer kleiner werdenden Finanzierungstopf. Aufgabenkritik, Mittelkürzungen, Schließungen von Einrichtungen und neue Konzepte sind an der Tagesordnung. Vollfinanzierung ist ein Auslaufmodell – das hat sich nicht nur in Bremen sondern landesweit und global herumgesprochen. Bürgerleistungen werden insgesamt eingeschränkt.

Neue Herausforderungen

Gleichzeitig sehen sich Bibliotheken unversehens durch die rasante Entwicklung der Informationstechnologien und die Anforderungen der postulierten Bildungsoffensive vor einer weiteren Ausformung ihrer traditionellen Rolle als Wissens- und Informationszentralen. Neue Aufgaben, Mitarbeiterqualifikationen und Dienstleistungsangebote sowie die entsprechend steigenden Ansprüche der Kunden an Öffnungszeiten, Aktualität der Medien, Kommunikation und Atmosphäre der Bibliotheken erfordern mehr finanzielle Ressourcen. Themen wie die Erhöhung von Benutzungsgebühren, die Einführung neuer Gebühren für individualisierte Dienstleistungen, die Erhöhung von Mahngebühren und der Eintritt für Veranstaltungen sind weitgehend ausgereizt. Im Kampf um ein angemessenes großes Stück vom Kuchen geht auch

⁴ Aus der Satzung der „Freunde der Stadtbibliothek Bremen e.V.“ (Stand 22. März 1974).

die Stadtbibliothek Bremen gezielt neue Wege, um sich noch weiter und offensiv in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu bringen, sowohl durch eigene inhaltliche Neuausrichtungen, im attraktiven Erscheinungsbild und mit den neuen Dienstleistungsangeboten als auch in der Lobbyarbeit im politischen Raum.

Lobbyarbeit – immer einen Schritt voraus

Die Bibliotheksleitung ist unbestritten der Hauptakteur in der politischen Arena, um Lobbyarbeit für die Bedürfnisse und die Weiterentwicklung der Bibliothek zu betreiben und die entsprechenden Mittel dafür einzuwerben. Doch das zu beackende Feld ist nicht einheitlich, sondern setzt sich aus vielen Facetten und unterschiedlichen Zielgruppen zusammen. Lobbyarbeit in Bremen ist nicht nur Instrument für die offiziellen und zeitintensiven Verfahren mit dem Betriebsausschuss⁵, der Kulturverwaltung und den anderen Entscheidungsgremien, sondern insbesondere auch das Umfeld, die Medien, die Beschäftigten und natürlich die Kunden gilt es als lobbyistische Zielgruppen zu erreichen. Lobbyarbeit wird hier konkret verstanden als Einflussnahme der Bibliothek sowohl auf Entscheidungsträger als auch auf Öffentlichkeit und Medien.

Um hier wirkungsvoll die notwendigen Netzwerke zu knüpfen und dauerhaft Verbündete zu schaffen, aktiviert die Bibliotheksleitung zusätzliche Unterstützung. Das geschieht zum einen durch die Beschäftigten der Bibliothek, die auch gefordert sind, durch nach außen gerichtetes Engagement und persönliche Kommunikation außerhalb der Bibliothek hier ihren Beitrag zu leisten, zum anderen kann dies eine besonders herausfordernde Aufgabe für den Freundesverein der Bibliothek sein, der in seinen Reihen auch Vertreter aus Politik, Wirtschaft und gesellschaftlichen Gruppierungen versammelt bzw. versammeln sollte. Die Strategie heißt, möglichst immer einen Schritt voraus zu sein und bereits im Vorfeld zu agieren. Aufgrund der Vereinssatzung und seiner der Bibliothek sehr verbundenen Mitglieder ist der Bremer Freundesverein für diese Lobbyarbeit prädestiniert!

Neuorientierung tut Not

Ein kritischer Blick auf den Bremer Freundesverein zeigt, dass dazu allerdings eine Neuorientierung anzustreben war. Die Überprüfung der Satzung des Vereins ergab, dass hier bereits beste Voraussetzungen dafür geschaffen waren. Ein Hickhack um etwaige Satzungsänderungen – der Albtraum jedes

⁵ Die Stadtbibliothek Bremen ist seit 1999 ein Eigenbetrieb der Stadtgemeinde Bremen. Als Aufsichtsgremium fungiert der Betriebsausschuss.

Vereins – war somit ausgeschlossen, was nicht bedeutet, die Satzung im Laufe der Zeit den neuen Zielen nicht auch entsprechend anzupassen. Ein wichtiger Meilenstein für den Aufbruch bot die Neueröffnung der Bremer Zentralbibliothek, die stadtweit gefeiert wurde und sich mit einem unglaublichen Kundenansturm schnell als neuer Kulturort der Stadt etabliert hat.

Einflussreiche Bremer Persönlichkeiten, im Vorfeld ‚antichambriert‘, zeigten sich durch speziell organisierte Führungen und Empfänge sehr interessiert an dem neuen Haus und bereit, sich für die Stadtbibliothek zu engagieren.

Nun galt es, die Vereinsmitglieder zu gewinnen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung wurde von dem Vorsitzenden zusammen mit der Bibliotheksleitung initiiert mit dem Ziel, die aktuelle finanzielle wie politische Situation vorzutragen und die Argumente zur Neuorientierung zu diskutieren. Formaler Begleitumstand für den Neubeginn war zudem der absehbare altersbedingte Wechsel von Vorstand und Geschäftsführung.

Obwohl die Mitglieder des Vereins als ehemalige Beschäftigte der Stadtbibliothek bereits in höherem Lebensalter sind und mit mehr Distanz zu den aktuellen Entwicklungen der bibliothekarischen Welt leben, sind sie dennoch offen für notwendige Innovationen. Vom Vereinsvorsitzenden und der Direktorin der Stadtbibliothek Bremen eindringlich um die erforderliche lobbyistische Unterstützung der Bibliotheksleitung durch die *Freunde der Stadtbibliothek e. V.* gebeten, stimmten die Mitglieder des Vereins, zusätzlich auch befördert durch ein eindeutiges Votum der ehemaligen Direktorin, für eine durch die Satzung abgesicherte Öffnung des Vereins für neue Mitglieder. Eine Kampagne zur offensiven Mitgliederwerbung wurde ebenso beschlossen wie die Bereitstellung der dazu erforderlichen Mittel aus dem Vereinsbudget. Die Mitgliederwerbungskampagne konnte starten!

„Die Stadtbibliothek braucht Sie – Alle brauchen die Stadtbibliothek“⁶

Das, was Bremer Bürger bereits vor mehr 100 Jahren motiviert hat, Spenden für Lesehallen in ihrer Stadt aufzubringen, gilt auch heute (wieder). Sollten die Lesehallen damals durch die Vermittlung und Ausleihe der Lektüre von belehrender und unterhaltender Literatur nach dem Grundsatz, dass Wissen zählt und Bildung unverzichtbar ist, Nutzen stiften, so gilt das auch heute, wobei insbesondere die aktive Leseförderung und die Kultur des Lernens im Vordergrund der bibliothekarischen Aktivitäten der Stadtbibliothek Bremen stehen. Beides ist als Aufgabe enthalten in dem als kommunale Satzung verfassten „Ortsgesetz über den Eigenbetrieb Stadtbibliothek Bremen“:

⁶ Titel des Flyers zur Mitgliederwerbung des Vereins Freunde der Stadtbibliothek Bremen, Mai 2005.

„Die Stadtbibliothek Bremen, Eigenbetrieb der Stadtgemeinde, hat das Ziel, mit einem öffentlichen, allgemein zugänglichen zentralen und dezentralen Medienangebot einen nachhaltigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungs-, Kultur- und Informationsauftrages der Stadtgemeinde Bremen zu leisten. Der Eigenbetrieb orientiert sich im Rahmen seiner Aufgaben am Bedarf der Nutzer und fasst dazu Fachwissen und Dienstleistungen zusammen. Die Einrichtungen des Eigenbetriebes dienen der gesellschaftlichen und kulturellen Kommunikation. Der Eigenbetrieb nimmt insbesondere folgende Aufgaben wahr:

- Auswahl, Bereitstellung und Vermittlung eines aktuellen Informations- und Literaturangebotes für die schulische und berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung, für die persönliche, gesellschaftliche, kulturelle Orientierung, Lebensgestaltung und Alltagsbewältigung sowie Unterhaltung,
- außerschulische Leseförderung und Aktivitäten zur Sicherung der Kulturtechnik Lesen,
- Vermittlung von Medienkompetenz.

Der Eigenbetrieb kooperiert mit örtlichen und überörtlichen Einrichtungen und Unternehmen. Er arbeitet insbesondere mit dem Eigenbetrieb Bremer Volkshochschule auf den Gebieten kulturelle Weiterbildung, Vermittlung von Medienkompetenz und lebenslanges Lernen zusammen.“⁷

Das Ortsgesetz, das sozusagen als ‚Grundgesetz‘ das Handeln der Stadtbibliothek bestimmt, bietet auch eine gute Vorlage zur Ableitung der operativen Ziele des Vereins, der jetzt aktuell mit dem Slogan „Für eine Kultur des Lesens und Lernens“ um neue Mitglieder wirbt. Die Stadtbibliothek Bremen präsentiert sich im Werbeflyer selbstbewusst als eine der modernsten Stadtbibliotheken Deutschlands und spricht darin die potenziellen Mitglieder direkt an: „Die Stadtbibliothek Bremen braucht für ihre Arbeit Ihre Unterstützung und Ihr Engagement ...“ Ziele sind die „Vermittlung zwischen Kunden, Bibliothek und Politik“ sowie die „aktive Unterstützung des Auftrags der Stadtbibliothek in der öffentlichen Darstellung, insbesondere bei der Leseförderung von Kindern“. Im Bereich des Medien-Angebots werden „Zuwendungen für die Beschaffung neuer Medien in Verbindung mit Partnern“ genannt, und als Ziel wird insgesamt noch einmal die „Lobbyarbeit in Ergänzung der Aktivitäten der Bibliotheksleitung“ hervorgehoben.

Seinen Mitgliedern bietet der Förderverein regelmäßige Informationen über die Bibliothek und ihre Aktivitäten, die ermäßigte Teilnahme an allen

⁷ Ortsgesetz über den Eigenbetrieb Stadtbibliothek Bremen (BremStBOG) vom 22. Dezember 1998.

Veranstaltungen der Bibliothek sowie als exklusiven Höhepunkt ein eigenes Programm in Verbindung mit der alljährlichen Mitgliederversammlung.

(Schöne) Aussichten!

Neben der Neuorganisation des Vereins und der Öffnung für Mitglieder sind die Schnittstellen zwischen Verein und Bibliothek neu zu bestimmen. Das Ziel der Lobbyarbeit in Ergänzung der Aktivitäten der Bibliotheksleitung muss in operative Schritte aufgeteilt werden, Kommunikationswege sind zu installieren. Es gilt, ein entsprechendes ‚Beziehungsmanagement‘ aufzubauen und zu gestalten.

Organisatorisch gibt es weitere wichtige Berührungspunkte des Vereins mit den derzeitigen bibliotheksinternen Arbeitsfeldern: mit der Öffentlichkeitsarbeit, dem Marketing, dem Customer Relationship Management sowie dem Lektorat. Letzteres ist soeben durch die ganz neue Funktion eines Lektorats für Mediensponsoring – auch als Verbindung zu den entsprechenden Vereinsaktivitäten – ergänzt worden.

Festzuhalten gilt abschließend: Nicht nur unsere Kunden werden in Zukunft vielleicht anders lesen, sich anders informieren, ihre Arbeitszeit und ihre freie Zeit anders verbringen und immer neu lernen – auch Bibliotheken werden anders arbeiten, anders informieren, sich anders organisieren und ganz neue Wege gehen müssen. Zu ihrer Existenzsicherung und auch zu ihrer Weiterentwicklung wird Lobbyarbeit in Politik und Öffentlichkeit einen immer größeren Raum einnehmen. Ein pro-aktiver und in diesem Sinne agierender Freundes- bzw. Förderverein kann hier sehr hilfreich sein. Dafür werden Bürgerinnen und Bürger gebraucht, die als einflussreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft diese Aufgabe mit Freude und zielorientiert wahrnehmen.

Der Verein der *Freunde der Stadtbibliothek Bremen e. V.* spricht diese Menschen als potentielle Partner, Förderer und Sponsoren gezielt an. Als Vereinsvorsitzende, als Buchpaten, als Lesebotschafter, als Literaturliebhaber und vieles mehr erwarten sie ebenso interessante wie vielfältige Aufgaben, denn: „*Die Stadtbibliothek braucht Sie – Alle brauchen die Stadtbibliothek!*“

Literatur und Internetquellen

Die Geschichte der Stadtbibliothek Bremen, online: <http://www.stadtbibliothek-bremen.de/index.php?navi=content&lang=1&npoint=2,132,0,0>

Köster, Christoph: Die ganze Welt der Medien: ein Jahrhundert Stadtbibliothek Bremen. Bremen: Ed. Temmen, 2002

Wirth, Christoph: Geschichte der Stadtbibliothek Bremen: bremische Bibliotheken im Wandel der Zeit; wissenschaftliche Arbeit im Rahmen eines Forschungsprojekts ... 100 Jahre Stadtbibliothek Bremen. Erfurt, 2003